



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Jesus, der Jude

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Jesus, der Jude – von der Wiege bis zur Bahre



© akg-images.

Max Liebermann: Der zwölfjährige Jesus im Tempel
(1879/1884), Kunsthalle Hamburg.

Simone Garve, Merzig, und Annette Theis, St. Ingbert

Klasse: 9/10

Dauer: 8 Stunden

Inhalt: In welchem Verhältnis standen und stehen Juden und Christen – damals und heute? Woran lässt sich die jüdische Identität Jesu erkennen? Welches Verständnis hatte Jesus von der Tora? Welche Bedeutung hatte für ihn der Tempel? Wer war schuld am Tod Jesu? Wer ist Jesus für die Juden?

Fachliche Hinweise

Ecclesia und Synagoga – wie stehen Judentum und Christentum zueinander?

Das Verhältnis von Kirche und Synagoge, Judentum und Christentum wurde in den letzten Jahrhunderten häufig zuungunsten des Judentums fehlgedeutet. Dieser religiöse Antijudaismus begünstigte den rassistischen Antisemitismus. Religiöse Vorbehalte, wie die den Juden vorgeworfene „Blindheit“ in Bezug auf Vorstellungen von Jesus als dem Messias, führten zu Judenhass, Ghettoisierung und Verfolgung. Letztere reicht von den Pogromen im Mittelalter bis weit ins 20. Jahrhundert.

Diesen religiösen Antijudaismus bezeugen bis heute Statuen, welche christliche Kirchen „zieren“: „Die Ecclesia [dargestellt als] die siegreiche, die königliche Frau, mit Kreuzfahne und Kelch, [...] die Synagoga mit entgleitenden Gesetzestafeln, verbundenen Augen und zerbrochener Lanze [, die] als die Besiegte, die Verblendete, die Fremde erscheint.“¹

Antijudaismus:
Ablehnung des Judentums aus überwiegend religiösen Motiven.

Antisemitismus:
Ablehnung aller Semiten als Volk bzw. Ethnie.

Diesen Frauenfiguren, welche das Verhältnis von christlicher Gemeinde bzw. Christentum und jüdischer Gemeinde bzw. Judentum symbolisieren, liegt die über Jahrhunderte vorherrschende Vorstellung zugrunde, das Christentum habe das Judentum abgelöst, das blind gegenüber dem Messias gewesen sei.

Von der Wiege bis zur Bahre? – Eine typisch jüdische Biografie

Die unheilvolle Geschichte christlicher Vergehen an den Juden ließ in Vergessenheit geraten, dass das Christentum tief im Judentum wurzelt. Jesus war Jude. So begegnet er uns in den synoptischen Evangelien. Als Erstgeborener einer jüdischen Familie wird er im Tempel ausgelöst. Gemäß Lukas besucht er das jüdische Lehrhaus und beeindruckt die Jerusalemer Schriftgelehrten schon als Zwölfjähriger mit seinen Tora-Kenntnissen. Jesu Taufe im Jordan ähnelt dem traditionellen Ganzkörpertauchbad zur rituellen Reinigung. Jesu Predigt- und Argumentationsstil ist rabbinisch geprägt. Seine ersten Jünger nannten ihn *Rabbi*.

Jesu jüdische Identität aber ist überdeckt von Glaubensaussagen. Was wir über ihn wissen, so Rudolf Bultmann, passt auf eine Postkarte. Als gesichert gilt, dass Jesus, hebräisch vermutlich Jeschu(a), im galiläischen Nazareth geboren sein dürfte, 7 bis 4 vor Christus. Der Abgleich mit Regierungs- und Lebenszeiten der Kaiser und Könige der Zeit legt diese Festlegung nahe. Wie sein Vater Joseph (hebräisch: Jossi) könnte Jesus einen Handwerksberuf ergriffen haben. Mit etwa 30 Jahren begann – beeinflusst von Johannes dem Täufer – sein öffentliches Wirken als Wanderprediger. Als Aufrührer angeklagt, wurde er in der Herrschaftszeit des Pontius Pilatus in Jerusalem von den Römern gekreuzigt.

„Judenjunge“ oder „Christuskind“? – Der 12-jährige Jesus im Tempel

Aus den Evangelien eine Biografie ableiten zu wollen, ist problematisch. Vor allem die Episoden des Kindheitszyklus sind legendarisch ausgestaltet. Auch bei der Erzählung vom 12-jährigen Jesus im Tempel handelt es sich um eine idealisierte Szene, auch wenn diese an jüdische Familien- und Lehrtradition anknüpft und ein Schlaglicht auf die Identität Jesu als Jude wirft. Die Altersangabe setzt ihn an die Schwelle des Erwachsenenalters. In späteren Zeiten entsteht die Praxis der Bar-Mizwa. Vorläufer gab es bereits zur Zeit Jesu.

Lukas stellt den jugendlichen Jesus in den Kontext religiöser Unterweisung. Er ist eher Schüler als Lehrer, wird den Lehrern jedoch nicht untergeordnet. Er spricht mit ihnen auf Augenhöhe. Jesus hört aufmerksam zu, stellt Fragen und gibt Antworten, die von seiner besonderen Auffassungsgabe zeugen. So stellt Lukas Jesus schon vor seinem öffentlichen Wirken als besonderes Kind vor, deutet seine Rolle als Lehrer voraus. Die reiche Wirkungsgeschichte des Textes aber führte zu einer christologischen Überhöhung. In der Folge wird Jesus zum Lehrer stilisiert, der über den Älteren thront und ihnen die Schrift deutet.

Wie steht Jesus zur Tora? – Die sogenannten „Antithesen“ der Bergpredigt

Lange Zeit galten die sogenannten „Antithesen“ der Bergpredigt als Beleg dafür, dass Jesus die Gesetze des Alten Bundes durch neue Gebote ersetzt. Dies lag auch daran, dass das Christentum als

Gegensatz zum Judentum und Jesus als liebender Gottessohn gesehen wurde, der den vermeintlich strafenden Gott des Alten Testaments ablöse.

Die Rahmenerzählung der matthäischen Bergpredigt (Mt 5,17–20) verdeutlicht jedoch unmissverständlich, dass Jesus die Tora anerkennt. Er will sie weder verändern noch ablösen. Auch in den hier formulierten Forderungen (Mt 5,21–48) wird deutlich, dass er die Tora – wie jeder andere Rabbiner seiner Zeit – interpretiert und sie dabei keinesfalls zurücknimmt. Ihm geht es nicht um eine Konkurrenz zur Tora, sondern um eine umfassende Auslegung jüdischer religiöser Regeln. Diese nimmt die Menschen in den Blickpunkt in Anlehnung an das Talionsrecht und die Auslegungen im Talmud, die einen ersten Schritt in Richtung Menschenwürde darstellen. Mittlerweile wird der Begriff „Antithesen“ von Exegeten kritisch hinterfragt. Dies hängt auch mit der griechischen Übersetzung („Ich sage euch dazu jetzt“) zusammen.²

„Eine Räuberhöhle ...?“ – Jesus und der jüdische Tempel

Die Vertreibung der Händler aus dem Tempel ist insgesamt viermal überliefert. Mit zunehmender zeitlicher Distanz wird das tatsächliche Geschehen in der Überlieferung immer größer. Die markinische Interpretation arbeitet mit zwei Prophetensprüchen: Das erste Zitat geht auf Jesaja 56,7 zurück, das zweite greift die Tempelrede in Jeremia 7 auf. Während Jeremia dem Tempel Zerstörung und Untergang ankündigt, beschreibt Markus ein eher mäßiges Verhalten Jesu. Angesichts seiner Tora-Frömmigkeit ist davon auszugehen, dass er Tempel und Kult bejahte, das Geschäftstreiben dort aber als unwürdig empfand und dies mit „prophetischen Zeichen“ unterstrich.

Die johanneische Deutung hingegen zeigt eine deutliche Übertreibung des Geschehens. Johannes lässt Jesus mit einer Peitsche auf Händler und Geldwechsler einschlagen, Tische umstoßen, Kassen ausschütten und alle, Menschen und Vieh, aus dem Tempel vertreiben. Seine Worte „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Räuberhöhle!“ sagen nach Halbfas dem bisherigen Tempelkult das Ende an.³

Wer war schuld am Tod Jesu? – Das Verhör vor Pilatus

Die Tempelkritik läutet den Prozess Jesu ein. Zunächst steht Jesus vor dem hohen Rat, dann vor dem römischen Prokurator Pontius Pilatus. Insbesondere das Verhör vor Pilatus wurde herangezogen, um daraus den Gottesmördervorwurf gegen ein ganzes Volk abzuleiten. Heute wissen wir, dass der Evangelist Matthäus fürchtete, in Konflikt mit der römischen Herrschaftsschicht zu geraten, und diese im Nachhinein entlastete. Zugleich spielte die Abgrenzung vom Judentum im Rahmen der eigenen Identitätsfindung als Jesus-Gemeinde eine wichtige Rolle.

Im Mittelalter jedoch wurden die biblischen Vorwürfe gegen die Juden wörtlich genommen und zu Verunglimpfungen zementiert. Holzschnitte, Kirchenbilder und die Passionsspiele zeugen vom Hass auf *die* Juden. Dabei wird die Schuld am Tod Jesu einseitig der jüdischen Bevölkerung zugeschrieben. Antisemitismus und Judenhass des 20. Jahrhunderts haben eine lange Vorgeschichte.

Mein Gott, warum hast du mich verlassen? – Jesus betet Psalm 22

Der grausame Tod Jesu provoziert die Frage nach dessen Macht. Markus beantwortet sie, indem er das Schicksal Jesu mit dem Leiden des Gerechten nach dem Modell alttestamentlicher Erwartungen, etwa Jesajas Gottesknecht, parallel setzt. Dass Markus dem Sterbenden gerade die Worte des Psalms 22 in den Mund legt, zeigt, dass Jesus gläubiger Jude ist. Noch im Todeskampf betet er einen Klagepsalm. Indem Markus auf die hebräische Bibel zurückgreift, setzt er den ersten Bund nicht außer Kraft, er setzt ihn fort. Zugleich verleiht der Evangelist seiner Überzeugung Ausdruck, dass Jesus der erwartete Messias ist.

Jesus: Prophet oder Messias? – Ein interreligiöser Ausblick

Immer schon hofften Juden in Leidenszeiten, dass Gott am Ende der Zeiten die Welt verwandeln und alle Trauer beenden wird. Der Messias (griechisch: der Gesalbte) wird den leidvollen Ablauf der Geschichte beenden und eine neue Welt herbeiführen.⁴ Die Propheten Israels, z. B. Jesaja, waren die Ersten, die in Bildern und Liedern der Hoffnung von einem künftigen Heilsbringer sprachen. Dies war für Israel tröstlich, die Leiden der Gegenwart mussten nun nicht mehr als endgültig angesehen werden.

Ein Retter (vergleiche Jes 9,5–6) im Sinne eines Königs sollte der leidvollen Geschichte ein Ende bereiten. Deshalb greifen Christen in der Liturgie des Weihnachtsfestes den Text von Jesaja auf. Denn sie sehen in Jesus von Nazareth den von den heiligen Schriften Israels angekündigten Messias, mit dem das messianische Zeitalter angebrochen ist und in dem die Verheißungen der Propheten erfüllt sind.

Dieser Anspruch wird von den meisten Juden zurückgewiesen. Ein Messias, der als göttliche Person verehrt wird, ist für sie nicht akzeptabel. Zudem hat sich ihrer Überzeugung nach die Welt nicht so verändert, wie es für die messianische Zeit zu erhoffen ist. Niemand kann verleugnen, dass die Welt sich nicht im paradiesischen Zustand befindet. Frieden und Gerechtigkeit sind noch nicht zu universalen Lebensprinzipien geworden.

Juden und Christen heute schauen nach einer versöhnlichen Lösung. Auch Pinchas Lapide, jüdischer Theologe und Religionswissenschaftler, blickt auf den historischen Jesus und entwirft eine Perspektive, dass der kommende Messias, den die Juden erwarten, durchaus derselbe sein könnte, dessen Wiederkunft die Christen erwarten. Da dies niemand wissen könne, solle man das getrost Gott überlassen.⁵

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie bettet sich diese Einheit in den Lehrplan?

Die kirchlichen Richtlinien zu den Bildungsstandards, welche die Deutsche Bischofskonferenz im Jahr 2007 für den katholischen Religionsunterricht herausgegeben hat, fassen das Thema im „Gegenstandsbereich Jesus Christus“ zusammen. Die Lernenden ordnen Jesus von Nazareth in seine Zeit und Umwelt ein. Sie können darlegen, dass Jesus als Jude geboren wurde und als gläubiger Jude lebte. Die Lehrpläne für das Fach evangelische und katholische Religion nehmen den historischen Jesus bzw. den Juden Jesus in den Blick. Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben sich im Hinblick auf Einheiten zum „Judentum“, zur „Botschaft Jesu“ oder zu „Jesus, der Christus“.

Wie geht diese Reihe methodisch vor?

Diese Reihe legt den Schwerpunkt auf die Bibelarbeit. Dabei wählt sie unterschiedliche didaktische Zugänge: Quellenlage und Überlieferungsgeschichte der Texte werden *historisch-kritisch* untersucht. Reflektiert wird die *motivgeschichtliche* Rolle des Tempels. Vor allem aber wird die *antijudaistische Wirkungsgeschichte* neutestamentlicher Texte in den Blick genommen. Abwechslungsreiche Methoden wie Textpuzzle, Standbilder bauen oder Videoclips erstellen sorgen für einen schüleraktivierenden Unterricht. Alltagsbezüge knüpfen an die Lebenswelt der Lernenden an.

Wie ist diese Reihe aufgebaut?

„Im Bewusstsein des Erbes, das sie [die Kirche] mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche [...] alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben.“ Nach fast 2000 Jahren der Verleumdung, Verfolgung und Unterdrückung stellt das Zweite Vatikanische Konzil 1965 fest, dass Juden und Christen auf ein gemeinsames Erbe zurückblicken, das im Juden Jesus von Nazareth seine Wurzel hat. Dieses gemeinsame Erbe gilt es in dieser Reihe zu würdigen. Dazu setzt sie in der Vergangenheit an, nimmt Jesus und seine Zeit, aber auch die christliche Wirkungsgeschichte in den Blick. Sie leitet die Lernenden zu einer neuen Verhältnisbestimmung an und befähigt sie für den jüdisch-christlichen Dialog.

Stunde 1: *Ecclesia und Synagoga* – zum Verhältnis von Judentum und Christentum

Darstellungen der Allegorie „*Ecclesia und Synagoga*“ (M 1/M 11) sensibilisieren die Jugendlichen dafür, dass das Verhältnis von Judentum und Christentum in den letzten Jahrhunderten häufig zu Ungunsten des Judentums fehlgedeutet wurde. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion verhandeln sie darüber, ob die Statuen an christlichen Kirchen entfernt werden sollten.

Stunde 2: *Von der Wiege bis zur Bahre?* – Eine typisch jüdische Biografie

Zunächst widmen sich die Lernenden der jüdischen Identität Jesu: Als Jude geboren, wird er am achten Tag beschnitten, besucht regelmäßig die Synagoge und nimmt an allen religiösen Festen teil

(M 2). Die Erarbeitung des jüdischen Lebenslaufs mündet in die Erstellung einer ‚biografischen Postkarte‘ (M 3), die den Lernenden vor Augen führt, wie wenig wir über den Juden Jesus wissen.

Stunde 3: ‚Judenjunge‘ oder ‚Christuskind‘? – Der 12-jährige Jesus im Tempel

Am Beispiel des 12-jährigen Jesus im Tempel werden die Bedeutung des Lernens und der Prozess des Erwachsenwerdens exemplarisch in den Blick genommen. Die Lernenden vergleichen zwei Gemälde miteinander (M 4) und erkennen, dass Liebermann im Gegensatz zur klassischen Darstellung Dürers einen naturalistisch-wirklichkeitsnahen Blick wagt. Gerade deshalb löste sein Gemälde einen Skandal aus. Der jüdische Maler habe sich, so die damalige Kritik, an dem christlichen Thema des zwölfjährigen Jesus im Tempel vergangen und den Christusjungen als jüdischen „Lausebengel“ verunglimpft. Der Vergleich mit dem lukanischen Text (M 5) zeigt indes, dass die Überhöhung Jesu, wie sie bei Dürer begegnet, im Evangelium nicht angelegt ist. Lk 2 zeigt einen wissbegierigen Jungen, der „mitten unter den Lehrern“ sitzt.

Stunde 4: *Wie steht Jesus zur Tora?* – Die sogenannten ‚Antithesen‘ der Bergpredigt

Gemeinhin wird Jesus nicht als Jude, sondern als Christ gesehen, der die Tora umdeutet (M 6). Dass dies ein Irrglaube ist, wird am Beispiel seiner Forderung nach Gewaltverzicht (Mt 5, 38–39) deutlich (M 7). Die Lernenden erkennen, dass die Bezeichnung „Antithesen“ irreführend ist und kritisch hinterfragt werden muss. Der Bezug zum Talionsrecht und den Auslegungen im Talmud zeigt, dass die Lehre Jesu nicht im Gegensatz zum Judentum steht, sondern darauf beruht. Jesus erkennt die Tora als Grundlage an, er spricht als Jude.

Stunde 5: *„Eine Räuberhöhle ...?“* – Jesus und der jüdische Tempel

Ein synoptischer Vergleich der beiden Erzählungen von der „Vertreibung der Händler aus dem Tempel“ (M 8) verdeutlicht, dass den beiden Evangelisten Markus und Johannes zwar dieselben Geschichten zur Verfügung standen, diese aber unterschiedlichen theologischen Zwecken dienten. Deutlich wird, dass Jesus dem prophetisch-jüdischen Selbstverständnis entspricht, wenn er den Tempel als Haus Gottes bezeichnet (M 9). Die literarkritische Betrachtung der beiden Versionen von Markus und Johannes zeigt den Lernenden aber auch die zunehmende Distanz der Darstellung zu Tempel und Judentum (M 10, M 11).

Stunde 6: *Wer war schuld am Tod Jesu?* – Das Verhör vor Pilatus

Die Lernenden nehmen das Verhör vor Pilatus unter die Lupe, betrachten die am Prozess Beteiligten und erörtern die Schuldfrage. Die einseitige Schuldzuweisung an *die* Juden entlarven sie als tendenziös. Das mittelalterliche Wandfresko (M 12) spitzt die Szene so zu, dass allein Juden an der Hinrichtung beteiligt sind. Die Darstellung entbehrt zwar jeder historischen oder exegetischen Grundlage, lässt sich aber als Weiterführung der matthäischen Version (M 13) interpretieren, die ihrerseits den Juden die Hauptschuld am Tod Jesu gibt.

Stunde 7: *Mein Gott, warum hast du mich verlassen?* – Jesus betet Psalm 22

Mit der Kreuzigung rückt wieder die Figur Jesu ins Zentrum. Bis in den Tod wird er bei Markus als gläubiger Jude dargestellt. Am Kreuz betet er den hebräischen Psalm 22 (M 14). Indem die Lernenden eine Todesanzeige gestalten (M 15), nehmen sie abschließend den zeitgenössischen, also nicht-christologischen Blick ein: Jesus von Nazareth bzw. Jeschu Ben Jossi wird als Opfer der römischen Justiz betrauert.

Stunde 8: *Jesus: Prophet oder Messias?* – Ein interreligiöser Ausblick

Im Fokus der Einstiegsphase stehen apokalyptische Vorstellungen. Die Lernenden erstellen eine Collage zu Erlösergestalten aus Film und Fernsehen (M 16), welche in Leidenszeiten die Welt verwandeln und die Menschen befreien. Mithilfe eines Textes des Propheten Jesaja (M 17) beschäftigen sich die Jugendlichen mit den ursprünglichen biblischen Bildern und Liedern der Hoffnung. Sie deuten die jüdische Messias-Vorstellung und interpretieren den Jesaja-Text in christlicher Hinsicht. In den Blick genommen werden dabei nicht nur die Unterschiede, es wird auch eine versöhnliche Lösung diskutiert. Könnte nicht der kommende Messias, den die Juden erwarten, derselbe sein, dessen Wiederkunft die Christen erwarten (M 18 und M 19)?

Welche Kompetenzen werden im Rahmen dieser Einheit gefördert?

Die Schülerinnen und Schüler können

- religiöse Phänomene wahrnehmen, religiöse Verhaltensweisen wie Ritus und Gebet deuten.
- religiöse Zeugnisse verstehen, unterschiedliche Textgattungen innerhalb der Bibel unterscheiden und die jeweilige Verfasserintention benennen. Christliche Überlieferungen interpretieren sie kritisch.
- in religiösen Fragen begründet urteilen und das Verhältnis von Judentum und Christentum angemessen bestimmen.
- sich über (inter-)religiöse Fragen und Überzeugungen verständigen. Sie nehmen Einblick in die jüdische Religion, durchschauen religiöse Vorurteile und werden sprachfähig für den jüdisch-christlichen Dialog.
- religiöses Wissen darstellen. Sie gestalten und präsentieren Sachinformationen abwechslungsreich und adressatenorientiert.

Anmerkungen

- ¹ Paul Assall. In: Schoeps, J.; Schlör, J. (Hrsg.): Bilder der Judenfeindschaft. Antisemitismus, Vorurteile und Mythen. Weltbild Verlag, Augsburg 1999. S. 69.
- ² Köhnlein, Manfred: Die Bergpredigt. Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2011.
- ³ Vgl. Halbfas, Hubertus: Die Bibel erschlossen und kommentiert. Patmos Verlag, Ostfildern 2001. S. 509.
- ⁴ Vgl. Trutwin, Werner: Die Wege zum Licht. Patmos Verlag, Ostfildern 1996. S. 67.
- ⁵ Lapide, Pinchas; Küng, Hans: Jesus im Widerstreit. Ein jüdisch-christlicher Dialog. Calwer Verlag, Stuttgart 1976. S.48 f.

Checkliste – haben Sie an alles gedacht?

Im Verlauf der Unterrichtsreihe wird immer wieder mit der Bibel gearbeitet. Ein Klassensatz Bibeln sollte daher für die Lernenden bereitstehen.

- M 2** Notwendig zur Bearbeitung des Materials ist ein Internetzugang oder ein Lexikon des Judentums.
- M 3** Hier benötigen Sie eventuell Kärtchen zum Gestalten von Postkarten.
- M 5** Stellen Sie Spielfiguren in unterschiedlichen Farben zur Verfügung. Halten Sie eine Kamera bereit, um die Standbilder festzuhalten.
- M 7** Kopieren Sie die Umfrage auf DIN-A3-Papier. Halten Sie einen Flipchart bereit für die Punkt-abfrage. Bringen Sie grüne und rote Punkte mit.
- M 9** Stellen Sie Legospielfiguren und -bausteine in ausreichender Menge zur Verfügung, bringen Sie eine Kamera mit, um die Videoclips zu filmen.
- M 14** Halten Sie verschiedene Stifte für dreifarbige Unterstreichungen bereit.
- M 15** Halten Sie Schere, Kleber für Textpuzzle bereit.
- M 16** Halten Sie Schere, Kleber, Bilder (Symbole) für Todesanzeige bereit.
- M 17** Halten Sie Schere, Kleber und Bilder bereit, Internetzugang notwendig.
- M 18** Halten Sie verschiedenfarbige Stifte für Unterstreichungen bereit.

Ergänzende Materialien

I Literatur für Lehrerinnen und Lehrer

Schoeps, J.; Schlör, J. (Hrsg.): Bilder der Judenfeindschaft. Antisemitismus, Vorurteile und Mythen. Weltbild Verlag, Augsburg 1999.

Das Buch bietet einen wissenschaftlichen Überblick in Bild und Text über Vorurteile und Mythen, die zum Antisemitismus führten.

Jochum, Herbert (Hrsg.): Ecclesia und Synagoga. Das Judentum in der christlichen Kunst. Ausstellungskatalog, Saarbrücken 1993.

Der Ausstellungskatalog präsentiert und kommentiert einen umfangreichen Bilderfundus zu den allegorischen Frauenfiguren Ecclesia und Synagoga.

Homolka, Walter: Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung. Hentrich & Hentrich Verlag, Berlin 2011.

Homolkas Buch lädt dazu ein, Jesus, die zentrale Gestalt des Christentums, aus dem Blickwinkel eines jüdischen Autors zu betrachten. Auf etwa einhundert Seiten vermittelt es einen kurzen Überblick über die Entwicklung des jüdisch-christlichen Verhältnisses in den letzten 2000 Jahren.

Landgraf, Michael: Methodenkartei: Bibelgeschichten begegnen, Bibelgeschichten erzählen. In: Religion 5–10: Themen-Unterrichtsideen-Materialien (Heft 9). Herausgegeben vom Friedrich-Verlag in Verbindung mit H. Dam, Matthias Hahn, u.a. Velber 2013, S. 31.

Im Materialpaket der Zeitschrift Religion 5–10 findet sich eine Kartei, die eine Vielzahl an Methoden aufzeigt, wie das Arbeiten mit der Bibel abwechslungsreich gestaltet werden kann, damit es nachhaltig wirkt und Freude bereitet.

II Internetlinks für Lehrerinnen und Lehrer

www.bibelwissenschaft.de/wirelex/wirelex

Dieses wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon (WiReLex) steht ab Januar 2015 kostenlos zur Verfügung. Die Autorinnen und Autoren sind ausgewiesene Wissenschaftler und Fachleute für das jeweilige Fachgebiet (z. B. Prof. K. Meyer u. a.). Sie wurden von den Herausgebern (Prof. M. Zimmermann u. a.) berufen. Die Artikel werden redigiert und formal vereinheitlicht. Dies garantiert im Vergleich zu anderen Internetseiten fachliche Qualität und Vergleichbarkeit der Artikel.

III Internetlinks für Schülerinnen und Schüler

www.judentum-projekt.de

Ausgehend von Schülerfragen gibt diese Internetseite Einblick in die jüdische Geschichte und Kultur. Alle Artikel sind von Lernenden des Lessing-Gymnasiums in Döbeln verfasst. Linkempfehlungen bieten Anregungen zum Weiterlesen.

www.religionen-entdecken.de

Diese Internetseite gibt den Lernenden die Möglichkeit, Fragen zu unterschiedlichen Weltreligionen zu stellen. Sie erhalten kurze, prägnant verfasste Infotexte, die es ihnen ermöglichen, konstruktiv damit weiterzuarbeiten.

IV Filme

Jesus Christ Superstar (USA 1973)

Alternativ zur Bildanalyse „Jesus vertreibt die Händler im Tempel“ (M 11) kann ein Filmausschnitt aus Jesus Christ Superstar „Die Reinigung des Tempels“ (00:37:00 bis 00:40:00) vergleichend mit der biblischen Erzählung betrachtet werden.

Das Leben des Brian (GB 1979)

Die Monty-Python-Komödie greift biblische Szenen auf und bettet sie in ein sozialgeschichtlich durchaus passendes Setting. Es können etwa die Bergpredigt oder das Verhör gezeigt und mit den biblischen Texten verglichen werden.

Materialübersicht

Stunde 1	<i>Ecclesia und Synagoga – zum Verhältnis von Judentum und Christentum</i>
M 1 (Bd)	In welchem Verhältnis stehen Kirche und Synagoge? – Eine Bildbetrachtung
M 11 (Fo)	In welchem Verhältnis stehen Kirche und Synagoge? – Eine Bildbetrachtung
Stunde 2	<i>Von der Wiege bis zur Bahre? – Eine typisch jüdische Biografie</i>
M 2 (Ab)	Wie sieht ein typisch jüdischer Lebensweg aus? – Feste und Bräuche im Judentum
M 3 (Ab)	Was wissen wir über den historischen Jesus? – Eine ‚biografische Postkarte‘
Stunde 3	<i>„Judenjunge“ oder „Christuskind“? – Der 12-jährige Jesus im Tempel</i>
M 4 (Bd/Fo)	Jesus im Tempel – zwei Bilder im Vergleich
M 5 (Tx/Ab)	Der 12-jährige Jesus im Tempel – Lk 2
Stunde 4	<i>Wie steht Jesus zur Tora? – Die sogenannten „Antithesen“ der Bergpredigt</i>
M 6 (Ab)	Richtig oder falsch? – Wie sieht dein Jesusbild aus?
M 7 (Tx)	Wie steht Jesus zur Tora? – Ein Blick in die Bergpredigt
Stunde 5	<i>„Eine Räuberhöhle ...?“ – Jesus und der jüdische Tempel</i>
M 8 (Bd)	Die Tempelreinigung aus der Sicht des Markus – Mk 11,15–19
M 9 (Tx)	Welche Bedeutung hatte der Tempel von Jerusalem?
M 10 (Tx)	Warum vertreibt Jesus die Händler aus dem Tempel? – Prophetische Weissagungen
M 11 (Bd/Fo)	Markus oder Johannes – Welche Erzählung diente El Greco als Vorlage?
Stunde 6	<i>Wer war schuld am Tod Jesu? – Das Verhör vor Pilatus</i>
M 12 (Bd)	Wer war schuld am Tod Jesu? – Eine mittelalterliche Antwort
M 13 (Tx)	Wer war schuld am Tod Jesu? – Zur Rolle des Pilatus
Stunde 7	<i>Mein Gott, warum hast du mich verlassen? – Jesus betet Psalm 22</i>
M 14 (Tx)	Kreuzigung und Tod Jesu – ein Textpuzzle
M 15 (Ab)	Der Tod Jesu – eine Todesanzeige formulieren
Stunde 8	<i>Jesus: Prophet oder Messias? – Ein interreligiöser Ausblick</i>
M 16 (Ab)	Erlösergestalten in den Medien – eine Collage erstellen
M 17 (Ab)	Prophetische Verheißungen in der Bibel – Jes 9,1–6
M 18 (Ab)	Jesus, mein Bruder? – Jesus aus jüdischer und christlicher Perspektive
M 19 (Tx)	Ist Jesus der Messias? – Ein Streitgespräch

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Farbfolie, **Tx** = Text

Hinweis

Das Bild aus der Elsässischen Historienbibel findet sich auf Arbeitsblatt M 1 schwarz/weiß, auf Folie M 11 in Farbe.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Jesus, der Jude

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

